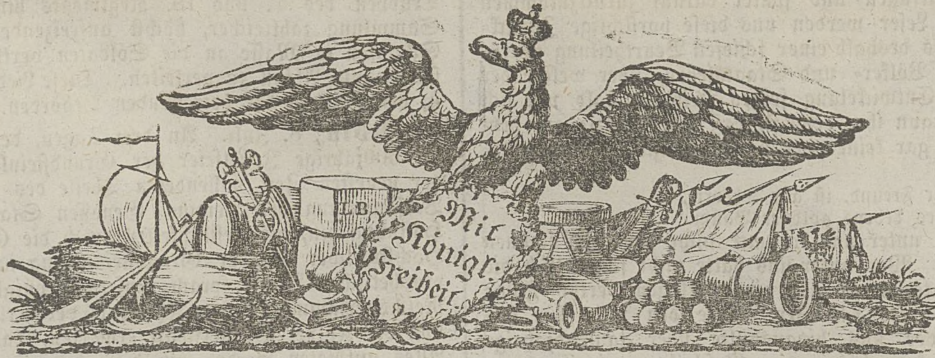
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Nachmittags 2 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
1 Thlr. Preuß. Cour.
in allen Provinzen
der Preußischen Monarchie
1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition:
Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 126. Mittwoch, den 12. Juli 1848.

Berlin, vom 12. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Staatsminister Dr. Bornemann zum zweiten Präsidenten des Geheimen Ober-Tribunals zu ernennen; die Funktionen des erledigten Chef-Präsidiums bei dem Ober-Landesgericht zu Münster dem dortigen Ober-Landesgerichts-Vice-Präsidenten von Olfers einstweilen zu übertragen; den Staats-Anwalt bei dem Kriminalgericht zu Berlin, Temme, zum Direktor des genannten Ober-Landesgerichts; und den Staats-Anwalt bei dem Kammergericht, von Kirchmann, zum Vice-Präsidenten bei dem Ober-Landesgericht zu Ratibor zu ernennen.

Deutschland.

* **Stettin,** 12. Juli. Im Anschluß an die gestern mitgetheite Adresse an die Berliner Nationalversammlung liegt folgende Adresse an das Staatsministerium zur Keuntnißnahme und Unterschrift in der Expedition der „Norddeutschen Zeitung" noch heute und morgen bereit.

„An Ein Königliches hohes Staatsministerium zu Berlin.

Einem hohen Staatsministerio überreichen wir in der Anlage die Abschrift einer an die Nationalversammlung erlassenen Adresse mit der Bitte, von ihr Kenntniß zu nehmen.

Die Unterzeichner benutzen diese Gelegenheit, den einzelnen Mitgliedern des Ministeriums für die Aufopferung zu danken, daß sie unter so schwierigen Umständen die Leitung des Staatsruders übernommen haben, und hoffen, in den Namen der Glieder des Ministerio's die Bürgschaft für eine den Interessen der Nation und der Würde des preußischen Volkes entsprechendere Leitung zu finden, als deren sich das Land bisher erfreut hat. Die ganze große Masse der Bürger der Provinz, der wir angehören, will keine Reaktion, fordert aber mit uns Ein hohes Ministerium auf, mit allen der Regierung zu Gebote stehenden Mitteln der revolutionairen Partei kräftig entgegenzutreten, die Klubs aufzuheben, welche statt einer konstitutionellen Monarchie die Republik wollen und die untere Volksklasse zur Anarchie verführen; wir fordern es auf, die Aufwiegler, welcher Nationalität sie auch angehören, sofort von Berlin zu entfernen. Denn abgesehen von der Gefahr, welche aus ihrer Gegenwart und ihren verderblichen Umtrieben dem Lande erwächst, erniedrigt es Preußen vor Deutschland und ganz Europa, daß die berüchtigsten Revolutionairs es Angesichts der ganzen Welt aussprechen, daß sie von Wien und wegen der Schwäche der preußischen Regierung von Berlin aus ihre für Deutschland unheilvollen Pläne auszuführen beabsichtigen. — In Verbindung mit diesem Antrage ergeht ein zweiter an das hohe Staatsministerium: „Maßregeln dahin zu treffen, daß dem bisherigen, auf die freien Stimmen der Abgeordneten angewandten Einschüchterungssystem Einhalt geschehe." Wir werden keine Beschlüsse der Versammlung anerkennen, die nicht aus einem freien Votum hervorgegangen sind. In der Adresse an die Nationalversammlung haben wir uns, durch triftige Gründe unterstützt, auf das Entschiedenste dahin ausgesprochen, daß dieselbe nur gewählt sei, um das Staatsgrundgesetz und die Finanzlage zu ordnen und mit der Krone zu berathen, daß wir aber verlangen mußten, „alle übrigen Fragen der Entscheidung einer folgenden Kammer vorzubehalten." — Aus dem Gange der bisherigen Verhandlungen der Nationalversammlung geht hervor, daß sie ihre Befugnisse weit über die Grenze hinaus, zu welcher sie gewählt ist, auszudehnen beabsichtigt und sich permanent zu erklären großes Verlangen zeigt. Hiergegen legen wir förmlich Protest ein, weil dies die Rechte der Krone und die Freiheiten des Landes auf das Stärkste verletzt, und tragen bei den Vertretern der Krone darauf an, sich einer solchen Anmaßung auf das Entschiedenste zu widersetzen, und wenn das Ministerium hierin von der Majorität der Versammlung nicht unterstützt wird, Sr. Majestät dem Könige den Rath zu ertheilen, die Versammlung aufzulösen. — Ein hohes Ministerium kann bestimmt darauf rechnen, daß es dabei von dem ganzen Lande die kräftigste Unterstützung erhalten wird."

S **Stettin,** 10. Juli. **Das Grundgesetz des deutschen Volkes,** wie es im Entwurf der Nationalversammlung in Frankfurt zur Berathung vorliegt, entbehrt einer der wichtigsten Bestimmungen, welche zur Wohlfahrt des Volkes nothwendig ist: der Festsetzung der konstitutionellen Monarchie in allen deutschen Staaten als unumstößliche Regierungsform (etwa die vier freien Städte ausgenommen). Die Republik ist einem Volke die beste Verfassung, welches entweder im völligen Naturzustande lebt oder moralisch gut und vollkommen tugendhaft ist. Da jenes in Europa, dieses überhaupt auf der Erde eine Unmöglichkeit ist, so ist auch die Republik nicht möglich; in ihr würden die Leidenschaften ungezügelt hervortreten und dadurch fortwährend Kampf und zuletzt Untergang und Vernichtung entstehen, und diejenigen, welche die Lehren der Republik in dem ungebildetern Theile des Volkes verbreiten, belügen und betrügen dasselbe mit dieser allerdings verführerischen Lehre auf das Unverantwortlichste. Eines Sonntags traf Verf. dieses in Berlin an einer Straßenecke einen dem Arbeiterstande angehörigen Mann, welcher leidenschaftlich und laut mit 5 bis 6 um ihn versammelten Personen über die Republik disputirte und zu ihrer Vertheidigung die Frage aufwarf, warum man denn eigentlich in Deutschland die 32 Häupter — ernähre? (er bediente sich eines kräftigeren Ausdrucks) und ob das Geld nicht besser anzuwenden sei? Solche materiell sinnliche Mittel wenden die Volksverführer an, die armen Leute irre zu leiten! Als ob die Frivolität, welche in einer Republik nicht ganz makelloser Menschen nothwendig um sich greift und Volk wie Beamte erfaßt, dem Lande nicht zehnmal mehr kostete; als ob der Zusammenhalt, die Einheit und Einigkeit, also auch die Stärke nach Außen, nicht gerade in dem angestammten Monarchen ihren Stützpunkt fände, als ob der Thron nicht die Fahne, das Signal wäre, um das sich das Volk sammelt, seine Stärke entwickelt und sich moralisch und geistig erhebt! was das schwache Rohr eines gewählten Königs oder Präsidenten nicht vermag. Hätte wohl Preußen die Unglückszeit von 1805 bis 1812 ausgehalten, wäre es wohl dasselbe Preußen, das alte und selbstständige Volk geblieben, wenn wir damals einen Louis Philipp von gestern gehabt hätten? Das Land wäre zerfallen und untergegangen, und wohl möchten wir jetzt das Regiment der Knute bis an die Elbe fühlen, wenn wir kein fest eingewurzeltes, mit uns verwachsenes Königshaus gehabt hätten, welches immer und immer wieder der Mittelpunkt, der Stamm gewesen wäre, um den sich das Volk für seine Einheit und Freiheit versammelte, und so, nur so die Kraft finden konnte, das Tyrannenjoch abzuschütteln. Wohl wissen wir, daß die Republikaner, diese damals noch nicht gebornen Leute, vorstehende Argumente nicht anerkennen; sie sagen, es soll keinen Streit und Krieg, es soll keinen Unterschied der Völker mehr geben, und schmeicheln damit dem unwissenden Volke, indem sie einen Zustand als Ideal aufstellen, wie es in der Wirklichkeit nicht existirt, nicht bestehen kann, so lange die Menschen — Menschen sind, so lange sie nicht die reinste Tugend beseelt und jede Leidenschaft fern ist. Aber eben dieser Mangel an Tugend, dieses Herrschen der Leidenschaft, welche — ungefesselt — den Keim der Zerstörung in sich trägt, gleitet unschädlich, wie am Blitzableiter in den Boden, wo ein fester Stamm vorhanden ist, welcher über den Parteien steht und diese zügelt; und nur in diesem Falle kann die wahre Freiheit, das wahre Glück und Gedeihen, ungefahrdet vom Bösen, bei den Menschen einziehen, kann Civilisation und Intelligenz im Volke Wurzeln schlagen und dasselbe erheben. Der Stamm wird aber einmal faul, sagen unsere Gegner, und die Geschichte zeigt, daß gerade von ihm der Krieg und die Zwietracht und Leidenschaft ausgeht. Dies ist nicht immer der Fall und nicht die Regel, sondern ein Beweis, daß der Boden, der ihn trägt, schlechte Säfte hat, und dieser Boden ist das Volk; dasselbe erneuere dann seine Säfte und sorge dafür, daß die Wurzeln nur gedeihlichen Boden finden. Solches geschieht zur Zeit durch Einführung einer konstitutionellen Verfassung, welche verhindert, daß der Stamm wildes Holz treibe, was dem Boden seine Säfte entzieht und den Stamm selbst schwächt. Darum also ist die erbliche konstitutionelle Monarchie so lange die Grenze unseres Strebens, als nicht alle Menschen absolut gut sind; dies muß anerkannt, muß in unserem deutschen Grundgesetze ausgesprochen werden, damit wir von der egoistischen Rotte, welche leider mit echt jesuitischen Grundsätzen auch die Maske der Sanftmuth und Freundlichkeit anlegt, nichts weiter zu furchten haben, damit diese Rotte andererseits sieht, was sie in Deutschland zu erwarten hat. Möchten die Vertreter der deutschen Nation dies berücksichtigen und diesen wichtigen Ausspruch, der in den §§. 45 und 46 der vorgeschlagenen Grundrechte zwar angedeutet ist, noch besonders hinzufügen! G.

Berlin, 11. Juli. Wir sehen in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung einer sehr interessanten, vielleicht sehr lebhaften und jedenfalls folgenreichen Verhandlung entgegen. Ja es mag leicht geschehen, daß die heutige Verhandlung nicht bloß die wichtigste aller bisherigen — das würde wenig sagen — sondern auch aller künftigen Verhandlungen sein wird. Es steht der Antrag des Abg. Joh. Jacoby über die Wahl des Erzherzogs Johann und die Stellung Preußens zur Deutschen Einheit — hervorgerufen durch die Erklärungen des Ministerpräsidenten in der Sitzung vom 4. d. M. — auf der Tagesordnung. Der Antrag lautet wörtlich: „Die Preußische Versammlung kann den von der Deutschen Nationalversammlung gefaßten Beschluß nicht billigen, durch welchen ein unverantwortlicher, an die Beschlüsse der Nationalversammlung nicht gebundener Reichsverweser ernannt wird; die Preußische Versammlung erklärt sich aber zugleich dahin, daß die Deutsche Nationalversammlung vollkommen befugt war, jenen Beschluß zu fassen, ohne vorher die Zustimmung der einzelnen Deutschen Regierungen einzuholen, daß es daher der Preußischen Regierung nicht zustand, Vorbehalte irgend einer Art zu machen." Das Ministerium hat

diese Frage zur Kabinetsfrage gemacht. Es wird hier also die große Prinzipienfrage: ob jeder einzelne Bundesstaat und somit auch Preußen nunmehr ganz in Deutschland aufgehen oder daneben einen selbstständigen Entwickelungsgang verfolgen solle? klar und deutlich beantwortet werden müssen. Wir sind unsern Lesern unsere eigenen Ansichten noch schuldig geblieben; wir haben uns begnügt, die im Publikum aufgestellten Zweifel und Bedenken referirend vorzutragen und später darauf zurückzukommen verheißen. Wir hoffen, unsere Leser werden uns diese vorsichtige Zurückhaltung nicht verargen, noch uns deshalb einer schiefen Beurtheilung unterstellen. Es giebt Fragen im Völker- und Staatsleben, über welche der Denker in streng folgerichtiger Entwickelung seines Prinzips bald mit sich einig ist, während der Staatsmann ihm beweist, daß sein Prinzip auf dem praktischen Gebiete des Lebens gar keine oder nur modifizirte Geltung erhält. Es ist das Göthische

Grau, theurer Freund, ist alle Theorie,
Doch grün des Lebens goldner Baum.

So die Deutsche Frage! Wer unter uns träumte nicht gern den schönen Traum der Deutschen Einheit! Wer unter uns hätte nicht schmerzlich die Mißachtung des Deutschen Vaterlandes als eine beklagenswerthe Folge seiner innern Zerrissenheit empfunden?! Wer würde den nicht für den Deutschen Messias erklären, der uns hinaushülfe über tausendjährige Schmach und uns groß und stark machte in der Geschichte, wie England, wie Frankreich?! — Aber wer fühlte nicht auch zugleich ein schmerzliches Bangen in seiner Brust, wenn die Lösung der Frage ihm nun entgegen getragen wird, auf Kosten der ganzen Preußischen Geschichte! Wer hätte nicht mit der Muttermilch zu tief den Glauben an eine Preußische Zukunft in sich eingesogen, als daß er sie aufgeben möchte gegen eine papierne Verheißung! Wer fragte nicht, zweifelsvoll, was uns denn retten soll, wenn jene papierne Verheißung nun dennoch eine Lüge würde an dem geschichtlichen Verhängniß, und Preußen, ohnmächtig, gebrochen, der Siegesbahn nicht mehr vorleuchten darf! Wie soll nun dieser Konflikt gelöst, wie soll Preußisches und Deutsches Interesse vereinigt werden? Oder ist, wie ja auch behauptet wird, ein solcher Konflikt überall nicht da? Ist das Aufgehen Preußens in Deutschland möglich, ohne der innern Machtfülle dieses Staates Eintrag zu thun?! Auf alle diese Fragen und Zweifel soll heute die Nationalversammlung Antwort geben. Möge sie es thun mit dem innern Ernst, der die große Sache erheischt. Wir haben bis jetzt wenig Talent in ihrem Schooße erblickt. Wir wollen gern glauben, daß die Besseren, geleitet durch einen edlen Unwillen gegen das flache Getreibe der Parteien, sich ganz schweigsam verhielten; aber wir müssen erwarten, daß hier Keiner zurück stehe, der etwas Tüchtiges zu reden weiß zum Heil des Vaterlandes. Es ist dies die Feuerprobe, welche die Versammlung zu bestehen hat. Auch das Ministerium wird sich erinnern, daß die Augen des Landes in dieser Frage gespannt auf seine Haltung gerichtet sind. Um so mehr, als es nicht unbekannt geblieben ist, daß man ihm hier eine Fallgrube legen will, durch welche sein Sturz herbeigeführt werden soll. Dieser Sturz wird von Einigen bereits als unausbleibliche Thatsache verkündet. Wir wollen nicht vorgreifen, da wir es bei der bisherigen Haltung der Kammer für unmöglich erklären, ein bestimmtes Prognostikon zu stellen. Aber wir erwarten um so mehr von dem Ministerium eine feste, klare, motivirte Politik. Es muß wissen, wie die Dinge liegen, es muß wissen, was es bei dem offenen Gegensatz zu thun hat und verantworten kann. Es siegt dann entweder und befestigt sich, oder es fällt und fällt mit Ehren.

(V. Z.)

Berlin, 11. Juli. Es wird demnächst ein Gesetz-Entwurf wegen Veräußerung der Staats-Domainen und Forsten an die National-Versammlung gelangen, und es beabsichtigt die Regierung, bei Zahlung des Kaufpreises die Hälfte in Staats-Schuldscheinen anzunehmen. Ganz abgesehen von der Hebung dieser Effecten, würde der Staat sich damit auch einer großen Schuld entledigen. Es muß übrigens hierbei angeführt werden, daß der vor 13 Jahren verstorbene Finanzminister Maaßen, noch als General-Steuerdirector, also schon im Jahre 1829 und früher, den Verkauf der Domainen für eben so wünschenswerth wie nothwendig gehalten. Damals durfte man indeß davon nicht sprechen; das Gedächtniß des hingegangenen trefflichen Staatsmannes möge aber hierbei auf das Neue aufgefrischt werden. Die Forsten bringen ohnehin keinen bedeutenden Ertrag.

(Köln. Ztg.)

— Es ist die Vermuthung aufgestellt worden, daß der Prinz von Preußen durch den Reichsverweser zum Reichsfeldmarschall gewählt werden würde.

— Die „Berliner National-Zeitung" bestätigt es ebenfalls, daß der Waffenstillstand von der Preußischen Regierung ratificirt worden ist, und bemerkt, daß die betreffenden Instructionen dem General Wrangel bereits zugekommen sein werden. Als Bedingungen des Waffenstillstandes giebt sie folgende an: gegenseitige Räumung beider Herzogthümer bis auf wenige Truppen zum Schutz der Hospitäler, besonders auf Alsen; Dänischerseits Herausgabe der genommenen Schiffe und Bezahlung der Summen, welche für die bereits verkauften Schiffe eingegangen sind (bis jetzt sind übrigens nur einzelne Ladungen leicht verderblicher Waaren verkauft worden), Deutscherseits die Erstattung der in Jütland in natura gemachten Requisitionen: ferner Einsetzung einer für beide Herzogthümer gemeinschaftlichen provisorischen Regierung von 5 Mitgliedern, von denen 2 von Dänemark, 2 von Deutschland, das Fünfte von diesen Vieren gemeinschaftlich oder im Falle eines Conflictes von England ernannt wird; ausgeschlossen sind sowohl die Mitglieder der jetzigen provisorischen Regierung, als die Mitglieder der ehemaligen Central-Administration für die Herzogthümer. Die „National-Zeitung" bemerkt, daß dieser dreimonatliche Waffenstillstand am vergangenen Donnerstage, den 6. Juli, durch den Schwedischen General-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Manderström, in Berlin abgeschlossen worden sei und daß man nicht zweifele, es werde noch vor Ablauf desselben der Friede abgeschlossen werden, dessen Abschluß indeß dem Deutschen Reichsverweser überlassen bleibe, während der Waffenstillstand ohne Mitwirkung desselben unmittelbar von der Preußischen Regierung abgeschlossen und ratificirt sei.

Posen, 8. Juli. Der interim. kommandirende General v. Brünneck macht Folgendes bekannt: „Dem Vernehmen nach wird von dem Associationsrechte ein ausgedehnterer Gebrauch, als bisher, hier am Orte gemacht, wiewohl dessen Belagerungszustand noch nicht aufgehoben worden ist. Bei den noch gereizten und kranken Zuständen in der hiesigen Provinz muß jedoch alles vermieden werden, was Veranlassung zu neuer Aufregung geben kann. Der unterzeichnete kommandirende General erklärt daher, daß er zur Zeit nur die hierselbst bereits bestehenden politischen Gesellschaften dulden, nicht aber in die Bildung derartiger neuer Vereine bewilligen kann, bevor dieselben die Genehmigung der hiesigen Kommandantur nachgesucht und erhalten haben." — Wir haben neulich über die Partei-Thätigkeit hier berichtet und können nun hinzusetzen, daß dieselbe in bedeutendem Maße rege ist. Namentlich wendet sich dieselbe auf die Bearbeitung der Polnischen Truppen des 7. und 18. Regiments hin, und ganz besonders wird eine Sammlung zahlreicher, höchst aufreizender Polnischer Lieder, die in allen Schänken in Masse an die Soldaten vertheilt werden, dazu benutzt, dieselben zum Abfall zu verleiten. Diese Liedersammlung befindet sich bereits in den Händen der betreffenden Behörden.

Köln, 8. Juli. An drei Tagen, den 14., 15. und 16. August, soll die 600jährige Jubelfeier der Grundsteinlegung, die Konsekration der in der neuesten Zeit vollendeten Theile des Domes und die große Haupt-Versammlung der Vereins-Genossen Statt finden. Man giebt sich der Hoffnung hin, die Festlichkeiten durch die Gegenwart des Reichsverwesers, Höchstwelcher bei der Grundsteinlegung im Jahre 1842 die jetzt erfüllten prophetischen Worte sprach, unseres Königlichen Protektors und der hohen Reichsversammlung von Frankfurt verherrlicht zu sehen, und es läßt sich von der Kölner Bürgerschaft erwarten, daß sie mit dem Dombau-Vereine Alles aufbieten werde, um diese drei Tage des kommenden August den schönsten in ihren Annalen anzureihen.

— Die Kölnische Zeitung sagt in einem leitenden Artikel u. a.: Wir glaubten unsere Freude ausdrücken zu dürfen, daß nun auch die National-Versammlung in Berlin daran denke, mit gänzlicher Beseitigung der verspäteten Adreß-Debatten und möglichster Beschränkung aller anderen Abschweifungen endlich einmal an das Geschäft zu gehen, zu dem allein sie berufen und bevollmächtigt wurde, — heute müssen wir anzeigen, daß wir in unserer Voraussetzung uns geirrt haben. Das Erste, was wir gegen den ganzen Beschluß der Versammlung, die Polnische Untersuchungs-Kommission betreffend, einzuwenden haben, ist das, daß sie in ihm ganz ihre Kompetenz verkennt, daß sie nicht erwägt, wie das ganze Land danach lechzt, daß die Herren in Berlin rasch die eigentliche Verfassung feststellen, darin sofort sich auflösen und dadurch beitragen, dem Lande die Ruhe zu geben, die das Fortbestehen der Versammlung nothwendig verkümmert. Das Provisorium unseres Rechtszustandes muß beendet werden! Dann wird die unmittelbar folgende gesetzgebende Versammlung in besserer Muße die einzelnen Gesetze ausarbeiten und allenfalls auch ihr droit d'enquête mittels Niedersetzung von Kommissionen üben können. Jetzt ist dazu nicht die Zeit! Was hat die Berliner Versammlung bis heute zu Stande gebracht? Nichts, nichts und nochmals nichts! Wir gehören nicht zu denen, welche den Versammlungen gerade die Diätensummen aufrechnen möchten, die jeder verlorne Tag dem Lande unnütz aufbürdet. Aber wenn wir auch über die unnütz verausgabten Tausende willig hinweg sehen, so schmerzen uns doch die Millionen, die im Volke unerworben bleiben, weil die Herstellung eines festen Rechtszustandes und des Vertrauens im Verkehre so unverantwortlich verzögert wird! In Betreff des hier besonders in Rede stehenden Beschlusses, des Beschlusses auf Niedersetzung einer solchen „die Vergangenheit aufwühlenden" Untersuchungs-Kommission, meinen wir, daß die Versammlung etwas weit Schlimmeres als nichts gethan hat. Die Versammlung ist hier ohne Zweifel den — Polen ins Netz gegangen. Was die Kommission an wichtigen Verhältnissen ermitteln kann, das weiß man auch ohne große Untersuchung, das hat der Berichterstatter der Central-Abtheilung schon vor aller Untersuchung richtig genug angegeben. „Die Polen" — sagt er — „wollen nichts mehr und nichts weniger, als die Wiederherstellung Polens, wie es vor der Theilung war. Es ist ihnen nicht gelungen, und darin liegt der Grund der blutigen Ereignisse. Wenn wir diesen Grund kennen, so ist es klar, wie man zur Verbesserung gelangen kann, dadurch nämlich, daß die Reorganisation so bald wie möglich ins Leben trete. Nebenbei will man die Ereignisse kennen lernen, um zu erfahren, auf wessen Seite das Unrecht liegt. Die Wahrheit liegt, wie bei allen Parteiungen, in der Mitte. Die Kommission wird die widersprechendsten Berichte und Zeugen-Aussagen erhalten und endlich auch zu der Ueberzeugung kommen, daß die Wahrheit in der Mitte liegt. Wenn wir aber das Resultat im Voraus kennen, so hat die beabsichtigte Kommission keinen Zweck. Dann glaube ich auch nicht, daß die Untersuchung dazu dienen wird, den Frieden herzustellen, sondern es werden dadurch neue Verwickelungen, es wird neue Feindschaft entstehen." — Doch, freilich! das eben, die Anfachung eines neuen Brandes, das ist der Zweck der wenigen in dieser Konfusion mit Einsicht und Verständniß handelnden Agitatoren! Den Verständigen in der Deutschen Nation gehen längst die Augen auf. Sie sehen wohl, wie in Frankfurt und Berlin in ganz gleicher Weise eine extreme Partei — innerhalb der Kammern und außerhalb derselben in ihren Volksversammlungen und demokratischen Vereinen — rastlos bemüht ist, einen europäischen Brand anzufachen und jeden Anfang einer Befestigung der Verhältnisse zu hintertreiben, oder — wo das nicht gelang — hinterher noch wieder aufzurütteln. Aber sie sehen auch den Unterschied: — wie in Frankfurt eine geschlossene intelligente Majorität bis jetzt diese Bemühungen zu vereiteln und Schritt um Schritt voranzubauen wußte, während in Berlin die Majorität noch keinen halben Schritt vom Flecke zu kommen, ja, noch gar nicht sich zu bilden vermochte!

Leipzig, 5. Juli. Die Kölnische Zeitung erfährt aus ziemlich sicherer Quelle, daß Sachsen in nächster Zukunft einen interessanten Prozeß erleben wird. Der Fürst von Schönburg-Waldenburg wolle nämlich eine Schadenklage gegen den Fiskus erheben und Ersatz fordern für Zerstörung und Verbrennung seines Schlosses in Waldenburg durch eine Rotte von Aufrührern. Der Sachlage nach dürfte der Fürst eine solche Klage gewinnen, indem er bereits schlagende Beweise geliefert haben soll, daß er volle vier Wochen vor Ausbruch des Tumults der Staatsregierung von der wachsenden Gährung und der ihm (dem Fürsten) drohenden Gefahr Anzeige gemacht, so wie Hülfe vom Staate beansprucht habe. Diese Hülfe sei ihm damals nicht gewährt worden, später aber auf erneuertes Hulfegesuch in nicht ausreichender Weise. Es falle demnach die Schuld der Vernichtung des fürstlichen Eigenthums zum größeren Theile der Regierung zur Last. Bestehe der Fürst auf seiner Klage, so werde der Fiskus eine bedeutende Entschädigungssumme zu zahlen haben, denn das Schloß zu Waldenburg sei ein mit größtem Luxus ausgestatteter, mit Kunstwerken aller Art reich versehener Fürstensitz gewesen. Uebrigens wolle der Fürst Waldenburg nie mehr betreten und das zerstörte Schloß als ein Denkmal wider Pöbelherrschaft in Ruinen liegen lassen.

Weimar, 8. Juli. In den Fürstenthümern Reuß wird die Aufre-
gang immer größer. Der Fürst von Ebersdorf soll sich für zahlungs-
unfähig erklärt haben, und in Gera in einer haftähnlichen Eingeschlossen-
heit weilen; es handelt sich um 800,000 Thlr. (Wes. Z.)

Stuttgart, 4. Juli. Sämmtliche Mitglieder der Oberregierung
haben erklärt, für das Jahr vom 1. Juli 1848 bis 1849 zu Gunsten der
Staatskasse auf 5 Procent ihrer Besoldungen verzichten zu wollen. Ein
von denselben an alle in Stuttgart wohnenden Staatsdiener und Pensio-
näre, deren Besoldung oder Pension über 1000 Fl. beträgt, gerichtetes
Cirkulär setzt Letztere von jenem Verzicht in Kenntniß und fordert sie zum
gleichen Opfer auf. Wenn alle hier wohnenden Staatsdiener und Pensio-
näre, die über 1000 Fl. beziehen, 5 Procent ihres Einkommens auf den
Altar des Vaterlandes niederlegen, so gewinnt dadurch die Staatskasse die
Summe von etwa 300,000 Fl. (U. Kr.)

Darmstadt, 7. Juli. Die hiesigen Demokraten hatten auf den 9. d. M. eine Volksversammlung angesagt, die unter dem Vorsitz des Herrn Zitz hier abgehalten werden sollte. Diese Nachricht hatte die Folge, daß die Constitutionellen aus ihrer Lethargie geweckt wurden und sich entschlossen, Alles anfzubieten, um aufwieglerischem Treiben den entschiedensten Widerstand entgegen zu stellen. Die beabsichtigte Volksversammlung soll nun wegen ähnlicher Versammlungen, die anderswo gehalten werden verschoben sein. Heute ist eine Proclamation des Ministeriums erschienen, welche einen Ueberblick aller seit dem 6. März gewährten und garantirten Rechte giebt, von Ungesetzlichkeit abmahnt und das Einschreiten der Behörden gegen Gesetzwidrigkeiten ankündigt. In dieser Proclamation ist nun das Recht der Volksversammlungen und das Vereinsrecht, welche Rechte nach dem 6. März durch Verfassungsgesetze gesichert werden, nicht erwähnt. Dieser Umstand, in Verbindung damit, daß alle sonstigen, seit jener Zeit erlassenen wichtigen Gesetze und vorgelegte Entwürfe in der Proclamation vollständig aufgezählt sind, ein Versehen mithin nicht anzunehmen ist, läßt darauf schließen, daß die Regierung beabsichtigt, gegen den Mißbrauch des Versammlungs- und Vereinsrechtes Maßregeln zu ergreifen, und deßwegen dieser Rechte nicht gedacht hat. Der constitutionelle Verein ist hier täglich im Wachsen begriffen und seine in dem weiten Hofraume des großherzoglichen Hoftheaters gehaltenen Versammlungen sind von Tausenden besucht.

Mainz, 5. Juli. Alle geheimen und offenen Manöver unserer „gesinnungstüchtigen" Republikaner, die zur Ziehung einberufenen Konskribirten von ihrer Pflicht abwendig zu machen, sind vollständig gescheitert. Seit mehreren Tagen ziehen die jungen Leute aus der Provinz, auf mit Laubwerk geschmückten Wagen, mit Musik und Gesang zu allen Thoren herein, und bis jetzt hat auch nicht einer dem Rufe der Pflicht sich zu entziehen gesucht. Geht es überall so wie hier, und wir haben Ursache, dies zu vermuthen, so sind alle Predigten, Volksversammlungen (?), welche größtentheils nur abgehalten wurden, um die Landleute zu der alleinseligmachenden Lehre der Republik zu bekehren, vergeblich gewesen. — Die hiesigen Turner hatten vor einigen Tagen auf dem ihnen vom Militairgouvernement bereitwilligst zugestandenen Turnplatze die Fahne der „rothen Republik" aufgepflanzt. Da dies zur Kenntniß des Gouvernements kam, so wurde den Turnern bedeutet, daß man den ihnen überlassenen Platz sofort zurückfordern würde, wenn sie nicht auf der Stelle die Fahne einzögen. Nach einer hierauf von den letztern gehaltenen Versammlung, wobei es zu heftigen Streitigkeiten kam, wurde beschlossen, sich dem Verlangen der Militairbehörden zu fügen, worauf der Vorstand der Turnergesellschaft das Gouvernement von dem Beschlusse in Kenntniß setzte, mit dem Bemerken: „das Aufpflanzen der rothen Fahne sei ohne ihr Vorwissen geschehen." Die hiesigen Turner, welche sich früher der allgemeinsten Achtung erfreuten, bilden jetzt mit dem sogenannten Arbeiterverein die eigentliche republikanische Garde, und statt sich mit Turnen zu beschäftigen, was eigentlich doch wohl die Hauptaufgabe sein sollte, treiben die jungen Leute jetzt nur noch Politik. Wie man vernimmt, ist übrigens dies wilde Treiben vielen Turnern selbst zu toll geworden, und es soll seit Kurzem ein förmlicher Zwiespalt in der Gemeinde ausgebrochen sein. Wo wäre es je der römischen, der englischen oder französischen Jugend in den Sinn gekommen, bei vorkommenden Veränderungen in der Staatsverfassung das große Wort führen zu wollen? Unsere Jugend scheint weiter vorgeschritten, und es kommt bei derselben auf Erfahrung und Kenntniß wenig an, wenn nur die „Gesinnungstüchtigkeit" da ist. (O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt, 7. Juli. (Schluß des Berichts über die 33. Sitzung der deutschen Nationalversammlung). Nach Eröffnung der Debatte über den Bericht des Ausschusses für die Wehrangelegenheiten nahm zuerst der Berichterstatter v. Auerswald das Wort, um einige weitere Erläuterungen zu geben. Die Zahlangaben beruhen auf bereitwilligster Mittheilung des Militärausschusses der Bundesversammlung und auf den Listen der Bundesmilitärkommission. Eine sofortige Aufstellung eines Volksheeres ist unthunlich, und ein solches ohne Weiteres einem wohlgeübten Kriegsheere entgegenzusetzen, wäre ein unverantwortliches Führen zur Schlachtbank. Wegen des Einzelnen wird in kürzester Zeit die Centralgewalt eintreten. v. Radowitz: Zuerst muß das Bedürfniß festgestellt werden; der Vergleich desselben mit dem Vorhandenen giebt den Schluß, was noch fehlt. Die Untersuchung der Gefahren von Außen hat diejenigen Schranken, welche eine öffentliche Verhandlung verlangt. Deutschland kann von zwei Kontinentalmächten angegriffen werden. Ein gleichzeitiger vereinter Angriff ist nicht wahrscheinlich; aber Deutschland muß eines Angriffs von jeder Seite gewärtig sein. Darauf, daß eine der Mächte Bundesgenosse Deutschlands sein werde, ist nicht zu rechnen; denn mehr als ein Grund kann eine solche Allianz bedenklich machen. Der einzige heilsame Alliirte ist keine Kontinentalmacht; sie kann aber die unmittelbare Vertheidigung nicht übernehmen; Deutschland muß und kann sich selbst genügen. Das Bedürfniß berechnet sich nach dem, was gegenüber steht. Frankreichs jetzige effektive Militärmacht ist 480,000 Mann. Hiervon erfordert Algier 50,000 Mann, das Innere 80,000 Mann. Es bleiben also 350,000 Mann als die Summe der von Westen drohenden Kräfte. Im Jahre 1840 standen 120,000 Mann in Metz, 140,000 Mann in Straßburg, 80,000 Mann sollten bald folgen. Dies giebt ungefähr die bezeichnete Summe. Rußland hat 4 Korps der Westarmee und damit 250,000 Mann. Hiezu kommen zwei weitere Korps zu 150,000 Mann. Der Betrag ist also 400,000 Mann. Für die Ersatzmannschaft und für einen Defensivkrieg an der kaukasischen Linie ist außerdem gesorgt. Deutschland bedarf etwa 700,000 Mann, 400,000 Mann im Felde, sodann für Ersatzmannschaft und Besetzung der Festungen und der übrigen Grenzen. Die Kontingente betragen 403,000 Mann, die Kontingente der neu zugetretenen Theile etwa 46,000 Mann. Der Mehrbetrag von Oesterreich und den andern Staaten ist nicht zu rechnen, da diese Truppen Ersteres auswärts braucht, die anderen Staaten die Heere auf die Normalzahl werden zurückgehen lassen, und eine Vermehrung gleich für alle Staaten erfolgen müßte. Die fehlenden 350,000 Mann werden durch eine kleine Anstrengung in einem Lande von etwa 45 Millionen herbeizuschaffen sein. Die jetzigen Verhältnisse verlangen, daß Deutschland die ganze Wucht seiner Kraft in die Waagschale einwerfe am Tage der Gefahr. Die bloße Volksbewaffnung genügt nicht, denn Bewaffnete sind noch kein Heer und nur mit Heeren gewinnt man Schlachten. Die edeln Kräfte dürfen nicht nutzlos vergeudet werden. Die Bürgerwehr in ihrer jetzigen Gestaltung ist nicht hinreichend. Der Nationalkonvent in Frankreich hat 1792, wo die Begeisterung einen hohen Aufschwung hatte, die Aufstellung einer Million Nationalgarden dekretirt. Diese waren nach den ersten Schlachten zerstreut; es mußte der Unterschied aufgegeben und die Nationalgarde derselben Disciplin wie die Linie unterworfen werden. Daher datirt sich das Beginnen der großen Militärzeit Frankreichs. Der Theil des Heeres für den Feldkrieg bedarf einer festen Organisation; diesem Theil soll der andere waffenfähige Theil des Volkes sich anschließen, etwa nach dem Vorbilde des preußischen Landwehrsystems, nur daß das erste Aufgebot in nähere Verbindung mit der Linie tritt. Deutschland mit 45 Millionen Einwohnern hat, da 8⅓ pCt. auf junge Männer vom 21sten bis 30sten Jahre gerechnet werden, auch bei Abrechnung der Hälfte nahe an 2 Millionen Männer für Landwehr. Auf das Alter von 30 bis 45 Jahren werden 9 pCt. der männlichen Bevölkerung gerechnet; nur ein Drittel davon angeschlagen, giebt anderthalb Millionen Männer für das 2te Aufgebot. (Bürgerwehr.) Die Ausführung der nöthigen Maßregeln wäre der Centralgewalt zu überlassen; sollten aber wegen Dringlichkeit schon jetzt von der National-Versammlung Maaßregeln beschlossen werden, so wären 1) die Regierungen aufzufordern, die Truppen und Reserven auf anderthalb Prozent nach der neuesten Zählung zu bringen, 2) den Mehrbetrag sofort zu bezeichnen und bereit zu stellen, 3) ihre Vorräthe an Kriegsmaterial in jeder Weise damit in Uebereinstimmung zu bringen. (Beifall.) Wiesner findet die gemachten Angaben mehrfach in Widerspruch mit andern statistischen Nachrichten. v. Beckerath sieht in dem stehenden Heere, welches jetzt auf die Verfassung vereidet wird, den Schutz der Freiheit Deutschlands. Er ist für den Ausschußantrag. Wernher von Nierstein ist dagegen, auf irgend eine Hülfe des Auslandes zu rechnen, welche stets theuer bezahlt werden muß. Es giebt keine Großmuth der Völker. Blum dringt auf Abschluß des Bündnisses mit Frankreich, welches Deutschland die Hand geboten hat. Der Ruf nach Schluß wird immer lauter. Reh von Darmstadt schlägt vor, die Abstimmung bei der Wichtigkeit der Sache auf acht Tage zu verschieben. Der Antrag wurde angenommen. Die nächste Sitzung ist Montag den 10. Juni, Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über die Grundrechte.

Hamburg, 7. Juli. Daß in Malmoe die Friedenspräliminarien und die Bedingungen des Waffenstillstandes unterzeichnet sind, ist gewiß; allein eben so gewiß ist, daß bis zum 4. Juli dieselben noch nicht in Kopenhagen unterzeichnet waren und man dort erst abwarten will, wie das Ministerium Auerswald die vom Ministerium Camphausen eingeleiteten Friedensunterhandlungen ansieht, und ob man in Berlin ratificirt. Daß man in Berlin nicht ratificire oder daß Wrangel die Jütische Grenze überschreite, ist die einzige und letzte Hoffnung der Kriegspartei und der gegenwärtigen Minister, die mit dem Friedensschlusse stürzen müssen. Wie sehr sie darauf rechnen, daß Wrangel über die Jütische Grenze gehe, daß damit die Schweden genöthigt würden, ihr Wort zu halten, so erst Schweden und Norwegen und dann Rußland in den Krieg verwickelt würden, geht aus dem in Kopenhagen am 4. Juli eingetroffenen letzten officiellen Rapporte des Generals v. Hedemann hervor, in welchem er sagt: So wie der Feind über die Grenze geht, haben meine Truppen Befehl sich zu schlagen, „besonders schon weil dadurch das Ueberschreiten der Grenze constatirt wurde." — Die dieser Tage in Kopenhagen erfolgte Freigebung genommener Lübecker Schiffe bleibt eine auffallende Thatsache, denn der angeführte Grund, diese Schiffe seien vor Beginn der Feindseligkeiten genommen, ist nicht stichhaltig und gleichzeitig (3. und 4. Mai) genommene Hamburgische Schiffe sind nicht freigegeben.

— Berichten aus Schleswig zufolge, ist das Dänische Dampfschiff „Iris" im Aerosund von einer Holsteinischen Batterie beschossen und schon durch den zweiten Schuß so stark beschädigt worden, daß das Schiff von der Mannschaft hat verlassen werden müssen.

Oesterreich.

Wien, 6. Juli. Soeben wurden die Reichstagswahlen für die innere Stadt vollbracht, welche zwei Abgeordnete zu ernennen hat. Es sind die Minister v. Pillersdorf und Doblhoff, und wir unsererseits glauben nicht, daß die Stadt Wien auf eine würdigere Weise zu repräsentiren gewesen wäre.

Pesth, 5. Juli. Heute fand die Eröffnung der Ungarischen National-Versammlung statt. (W. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Gestern wurde auf dem Eintrachtsplatze der Trauergottesdienst für die Opfer der Junitage abgehalten. Die Ceremonie war kurz, einfach und feierlich. Sie machte auf die versammelten Tausende den erschütterndsten Eindruck. Der Altar stand zwischen dem Obelisk und dem Triumphbogen, und indem er bis an die Höhe dieser Monumente ruhmreicher Erinnerungen reichte, mahnte er um so stärker daran, daß das neu vergossene Blut in Frankreichs Annalen ganz entgegengesetzte Erinnerungen erwecken muß. — Den großen Trauerwagen zogen 20 schwarzdrapirte Pferde. Auf dem Wagen prangte eine schwarze Drapperie mit silbernem Kreuze darauf. Voran schwebte ein Banner von Krepp, worauf die Worte zu lesen: „Gestorben für die Republik." Hinter dem Wagen ging General Cavaignac zunächst im schwarzen Frack, ohne ein anderes Abzeichen als seine Schärpe. Dann die Minister im gleichen Kostüm, welchen die Notionalversammlung sich anschloß. Der Zug bewegte sich nur von dem Concordeplatz nach der Madelaine zu, unter deren Peristyl die Trauerfeier ihren Schluß fand. Die Ruhe wurde nicht gestört; früher war es bestimmt, daß der Trauerzug die Boulevards hinab nach der Bastille ziehen sollte; allein, man kam davon ab, denn begründetes Bedenken hegte man dawider, die gesammte Nationalversammlung einem coup de main blos zu stellen, der bei aller Sorgfalt der Aufsicht doch möglich wäre. Sogar raunte man sich schon zu, daß die Polizei Wind von einem neuen Kom-

plott habe, und daß daher der Zug abgekürzt worden. Wie dem auch sei, man hat Recht daran gethan. Zuviel Feuer brennt noch unter scheinbar erloschener Lava. Es ist nicht zu verkennen, große Erbitterung herrscht nicht nur bei den Massen, die eingestandener Maßen oder nicht an dem Kampfe sich betheiligt, nein! auch Solche, die nicht mitgekämpft, die Masse der entwaffneten Nationalgarden, die allein im 12. Arrondissement 25,000 Mann zählen, verschmerzen nicht den Schimpf. Bei Vielen ist die Eitelkeit im Spiele, bei der Masse aber sicher geheime Sympathie mit den Aufständigen, wovon die Beweise vorliegen. So ist es denn wirklich dahin gekommen, daß wir durch die wahnsinnige Verblendung Derer, die den Arbeitern Unmögliches versprochen, und dadurch Desorganisation in alle Zweige der Industriethätigkeit geschleudert, daß wir unter der Herrschaft des Säbels stehen müssen. Man fühlt, selbst wenn der Belagerungsstand aufhört, bedürfe man des Schutzes des Waffenmacht. Ein Heer von 50,000 Mann wird in der Nähe der Hauptstadt immer schlagfertig stehen müssen, ohne das Militair in den Forts und in der Stadt. Durch Schrecken und Gewalt ist nur Jenen zu imponiren, von deren Rachegefühl Alles zu fürchten ist. — Ueber die Resultate der Untersuchung ist man bis heute nur Gerüchtsweise unterrichtet. Wer die Gelder hergegeben, beruht im Publikum nur auf bloßen Konjunkturen. Allein über den Plan des Aufstandes ist man so ziemlich im Klaren. In den National-Werkstätten war die Organisation der Insurrektion fertig gegeben. Daß unter 100,000 Menschen und darüber ein Drittel der Verführung zugänglich und von politischen und sozialen Schwärmern und Ehrgeizigen zu ihren Zwecken bearbeitet und verleitet werden konnte, war natürlich. Eigentlich sollte die Insurrektion erst den 14. Juli ausbrechen; allein der feste Entschluß, jene Werkstätten rasch aufzulösen und die fremden, nicht im Departement domizilirten Arbeiter in die Provinzen zu vertheilen und dort zu beschäftigeu, reifte den Plan zum Ausbruche. Eine Masse von Beamten in den Werkstätten war im Komplott. Sie fühlten, man müsse losschlagen; denn sonst wäre ihre Hauptmacht nach allen Seiten hin zersplittert, benutzten sie nicht diesen Moment. Gedacht, gethan! Die Häupter der Verschwörung, jetzt oder nie müßten sie losbrechen, und wir glauben, es war ein Glück, daß es so gekommen; denn je weiter hinausgerückt der Kampf, desto erschöpfter und entmuthigter mußten die Freunde der Ordnung sein. Also schlug man los. Soviel ist erwiesen, daß hirnverbrannte Kommunisten und rothe Republikaner die Hauptleiter waren und daß fremdes Gold und fremde Agenten von ihnen blos als Mittel zum Gelingen der Insurrektion benutzt worden. Der Plan war großartig angelegt, staunenswerth waren die Vorbereitungen zum Kampfe und zu bewundern ist es, daß von allem Dem vor dem Ausbruche so wenig ruchbar wurde, wäre die Sache nicht dadurch am leichtesten zu erklären, daß Personen Verräther geworden, die sonst ihr Auge hätten offen halten müssen. Man versichert, daß 40,000 Menschen an der Insurrektion Theil genommen; darunter waren gegen 30,000 Mitglieder der National-Werkstätten, die übrigen, Mitglieder der kommunistischen Klubs und Freunde des Umsturzes aus der Einwohnerschaft. Die Hauptveranlasser wird ihre Strafe treffen.

Paris, 8. Juli. Das Leichenbegängniß des Erzbischofs von Paris und die Obsequien für denselben fanden gestern in der Kirche Notre-Dame statt.

— Auf dem Eintrachtsplatze hatte man vorgestern für die Mitglieder der National-Versammlung, die den Leichenzug der Juni-Opfer dorthin begleiteten, Bänke hingestellt; sie wohnten aber sämmtlich stehend und, trotz der Sonnenhitze, entblößten Hauptes dem Gottesdienste bei. Ueber die Ursachen, weshalb der Leichenw gen nicht bis zum Bastilleplatz von dem Zuge begleitet wurde, gehen Gerüchte, welche im Publikum vielen Glauben finden. Nach einer Angabe soll man vorgestern eine Höllenmaschine à la Fieschi weggenommen haben, welche den Tod in die Reihen der National-Versammlung tragen sollte; Andere behaupten, die Polizei habe ein Komplott von Mördern entdeckt, welche die Ceremonie zu dem Versuche hätten benutzen wollen, mit Einem Schlage die bedeutendsten Mitglieder der Regierung zu vernichten.

Großbritannien.

London, 6. Juli. Der preußische Gesandte, Herr **Bunsen**, hat folgenden Brief an den Herausgeber der „Times" gerichtet:

„Indem ich mich auf Ihre bekannte Unparteilichkeit verlasse, nehme ich mir die Freiheit, einen Brief einzuschließen, der sich auf einen Artikel über Dänemark und Deutschland in Ihrer heutigen Zeitung bezieht. Ich hoffe, daß Sie Deutschland nicht das Recht verweigern werden, sich gegen die Beschuldigung, abgeneigt gegen den Frieden zu sein, in demselben Blatte zu rechtfertigen, welches diese Beschuldigung dem englischen Publikum und Europa mitgetheilt hat. Ich habe die Ehre u. s. w."

Diese Einlage ist unterschrieben: Vindex germanicus, läßt aber durch ihre Sachkenntniß und durch ihre meisterhafte Klarheit und Feinheit keinen Zweifel über den Verfasser übrig. Das Thatsächliche darin besteht in Folgendem: Die englische Regierung bot ihre Vermittelung an; diese ward angenommen. Beide Parteien reichten, wie von ihnen begehrt war, am 18. Mai bei Lord Palmerston ihre Angaben ein. Am folgenden Tage, den 19., sprach Lord Palmerston seine Meinung über eine billige Ausgleichung aus und machte entsprechende Vorschläge. Diese Vorschläge der englischen Regierung wurden von der Preußischen Regierung ohne Verzug angenommen; von Dänemark dagegen wurden sie nach langem Zaudern verworfen. Noch mehr: als die Preußen Jütland geräumt hatten und die Dänen glaubten, sich auf Schwedische und vor Allem auf Russische Hülfe verlassen zu können, hatten sie den „Muth", ihre eigenen Anträge vom 18. Mai wieder als Grundlage der Englischen Vermittelung in Vorschlag zu bringen. Zugleich machten sie von der Insel Alsen aus jenen nutzlosen Einfall in Schleswig, der 500 Menschen das Leben kostete und damit endete, daß sie auf die Insel zurückgeworfen wurden. Während Dänemark so verfährt und 6000 Mann Schweden auf Fühnen stehen, hat Deutschland nichts gethan, als den zehnten Theil seiner Streitkräfte vollständig nach seiner bedrohten Grenze geschickt. Unterdeß hat England am 23. Juni einen neuen Vergleichs-Vorschlag gemacht, der den Status quo ante herzustellen verlangt.

Italien.

Genua, 28. Juni. Die Seerüstungen werden hier mit großer Thätigkeit fortgesetzt. In wenigen Tagen werden zwei größere Schiffe, die Fregatte Eurydice und das Dampfboot Alcyon, in See gehn, um sich dem Blokadegeschwader vor Tiest anzuschließen. Gestern ist ein höherer Seeoffizier nach Marseille abgegangen, wie es heißt, in der Absicht, daselbst mehre Dampfboote für den Dienst der Flotte zu miethen. Es scheint demnach, daß der Plan eines Angriffs auf Triest noch keineswegs aufgegeben ist.

Getreide-Bericht.

Berlin, 11. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise:

Weizen, 45 — 50 Thlr.,

Roggen, in loco 25 — 27 Thlr., pr. Juli — August, 24 Thlr. Br., 23½ Thlr. Geld, pr. Sept. — Oktober 25½ Thlr. Br., 25 Thlr. bez. u. G.

Gerste, 20 bis 22 Thlr. Hafer, 48 — 52 pfd. 16 — 18 Thlr.

Rapps, 60 Thlr. Rübsen, 55 Thlr.

Rüböl in loco 10¼ — ⅛ Thlr. bez., pr. September — Oktober 10⅔ bis 10⅔ Thlr.

Spiritus, in loco 16½ Thlr., pr. Herbst 15½ — 15 Thlr.

Stettin, 11. Juli.

Roggen, in loco 88pfd. Waare 25 Thlr., 84pfd. 24 Thlr. bez., 82pfd. pr. Sept. Okt. 25 Thlr. bez. und Geld.

Rüböl, in loco 9½ Thlr. bez., pr. Sept. — Okt. 10⅛ Thlr. bez.

Spiritus, ohne Fässer 21 % bez., mit Fässern 22% Geld, 21¾ % Br., pr. Sept. — Okt. 22½ % Brief, pr. Okt. 23 % Br.

Heutiger Lastadie-Landmarkt. Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
44—46 Thlr.	24—26 Thlr.	18—20 Thlr.	15—17 Thlr	26—28 Thlr.

Berliner Börse vom 10. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	73¾	73¼		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	—	89¼	
Seeh. Präm. Sch.	—	88½	88		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—		80¼	
Westpr. Pfandbr.	3½	76¾	76¼						
Grosh. Posen do.	4	—	89½						
do do.	3½	—	77½		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		And. Gldm. a 5 th.	—	12⅞	12⅜	
Pomm. do.	3½		89		Disconto. . .	—	—	5½	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	85¾	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	62	62½
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	80	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	98	—		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO.	4	59	58	58½	Kurh. Pr. O. 40th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	72	71	71¾	Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	10¼		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	85¾						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	84½ bz. u. G.	Berlin-Anhalt . . .	4	88½ G.
do. Hamburg . .	4	2½	60a61 bz	do. Hamburg . . .	4½	85¾ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	83 bz u.G.	do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	45 B.	do. do.	5	80½ a 79¾ bz. u B
Magd.-Halberstadt .	4	7	87 B.	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	80 bz.
Halle-Thüringer . .	4	—	49¾ a 49½ bz u G.	Cöln-Minden	4½	86½ bz.
Cöln-Minden	3½	—	74¼ bz. u. G.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	—	53 G.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	63 G.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	63 G.	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	77½ G.
Niederschl. Märkisch	3½	—	68¾ bz. u. G	do. do.	5	91 a 92 bz. u. G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	86 bz.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	81 G. 80 a 81 bz.	do. Zweigbahn	4½	—
do. Litr. B.	3½	6	81 G. 81 bz.	do. do.	5	63½ G.
Cosel Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	80½ bz.
Krakau-Oberschles. .	4	—	36 B. 35 bz.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Bergedorf-Märkische	4		48 G.	Breslau-Freiburg . .	4	—
Stargard-Posen . . .	4	90	63 bz.			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4		81½ bz. u. G.	Dresden-Görlitz . .	4	66 G.
Brieg-Neisse		90	—	Leipzig-Dresden . .	4	87½ G.
Magdeb.-Wittenberg	4	90	43 a 42½ bz.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	60	—	Sächsisch Bayerische	4	78 G.
Thür. Verbind.-Bahn	4	30	—	Kiel-Altona.	4	87 G.
	4	20		Amsterdam-Rotterdam	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Mecklenburger . . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	36¾ a ⅞ bez.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	11.	336,65‴	338,57‴	340,41‴
Thermometer nach Réaumur.	11.	+ 13,5°	+ 15,8°	+ 9,4°

Beilage.

Beilage zu No. 126 der Königlich privilegirten Stettinischen Zietung.

Mittwoch, den 12. Juli 1848.

Deutschland.

Bremen, 7. Juli. Das treffliche Post-Dampfschiff der Vereinigten Staaten „Herrmann", welches der Ocean-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu New-York angehört, langte am 6. Juli, Morgens 6 Uhr, in der Weser an, nach der kürzesten Reise, die je von Amerika nach Deutschland gemacht worden ist, nämlich in 13 Tagen und 13 Stunden. Der „Herrmann" segelte am 20. Juni von New-York und kam (wie bereits erwähnt) in 11 Tagen und 23 Stunden bei der Insel Wight an; nach dem Aufenthalte von 36 Stunden in England segelte es nach Bremen in 42 Stunden. Es ist aber für das Deutsche Publikum nicht nur wichtig, daß dies Schiff so brav und schnell gesegelt ist, sondern daß auch die Passagiere mit der ganzen Verwaltung desselben, seinem Capitain und den andern Offizieren und der Eleganz und Bequemlichkeit des Schiffes zufrieden sind.

Landau, 2. Juli. Seit gestern und heute haben wir hier ernste Militair-Krawalle, veranlaßt dadurch, daß die dahier garnisonirende 6te Schwadron des Chevauxlegers-Regiments Leiningen einen Wachtmeister von Zweibrücken, der schon dort verhaßt war, zu ihrem Vorgesetzten erhalten sollte. Es kam dadurch zwischen den Soldaten des 14ten Regiments und denen des 6ten zu sehr ernsthaften Reibereien, und endlich heute in einer engen Straße zu einem Kampfe, der bedeutend zu werden drohte. Der herbeigeeilten verstärkten Patrouille gelang es nicht, die Streitenden auseinander zu bringen, und als plötzlich ein Schuß fiel, stieg die Erbitterung aufs Höchste, und Alles schrie nach den Waffen. Die Soldaten des 6ten Regiments, deren Kaserne sich nicht weit vom Platze des Streites befand, erschienen alsbald mit ihren Waffen und eröffneten vor ihrer Kaserne gegen die anrückenden Patrouillen des 14. Regiments ein lebhaftes Feuer, welches erwidert und durch Feuern aus den Fenstern der Kaserne unterstützt wurde. Vergebens boten Offiziere und die ordnungsliebenden ältern Unteroffiziere des 6. Regiments Alles auf, sich Gehorsam zu erzwingen; es wurde immer fort geschossen, bis der General, sich selbst dem Kugelfeuer aussetzend, auf dem Platz erschien. Jedoch wurde auch ihm, wie dem Obersten des Regiments, nur theilweise gehorcht. Das Schlagen des Generalmarsches hatte unterdessen die übrige Mannschaft an ihre Sammelposten zurückgeführt, und es gelang dem commandirenden General durch den Befehl, daß das Bataillon des seit dem Jahre 1816 dahier garnisonirenden 6. Linien-Infanterie-Regiment (das andere Bataillon ist in Mannheim detaschirt) augenblicklich die Stadt zu verlassen habe, die Ordnung wieder herzustellen, indem diesem Befehle, als den Wünschen der Soldaten selbst entsprechend, sofort unweigerlicher und schneller Gehorsam geleistet wurde. (Karlsr. Z.)

Schweiz.

Zürich, 1. Juli. Auch Tessin hat trotz der heftigen Protestationen und Einschüchterungen einen guten Theil der Klöster aufgehoben und zwar gerade die reichsten. Am 28. Juni stritten sich die Parteien im großen Rathe von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr. Der Antrag Bianchetti's, diese Frage dem Papste vorzulegen, wurde mit 57 gegen 43 Stimmen verworfen. Mit 66 gegen 36 Stimmen ward auch abgelehnt, dem Volke den Entscheid zu überlassen. Die erstere Mehrheit entschied sich sodann für Aufhebung von 9 Klöstern; 12 bleiben noch fortbestehen, sind aber theils arm, theils sehr wenig bemittelt. Die Namen der aufgehobenen sind noch nicht bekannt. Man fürchtet Unruhen. (S. M.)

Unter den vielen Mauer-Anschlägen in Berlin befindet sich auch folgender:

Die Errungenschaften.

Die Leute, welche bei dem Umsturz des Bestehenden und der gesetzlichen Ordnung ihre Rechnung zu finden hoffen und sich Freiheitshelden nennen, welche aber mit mehr Recht die Bezeichnungen Wühler, Demagogen (d. h. Volksaufwiegler), Anarchisten (d. h. Leute, welche Gesetzlosigkeit wollen), verdienen, haben wie die Diebe unter sich eine eigene Sprache erfunden, deren Ausdrücke aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt oder verdreht worden sind. Da sprechen sie von Reaktion, Fraternisiren, Barrikadenhelden, Märzhelden, glorreicher Revolution, Volkssouveränität, und wiederholen diese Ausdrücke so oft, daß sie jedem Vernünftigen und mit ihnen die Sache schier zum Ekel werden müssen.

Wir wollen jetzt ein anderes beliebtes Wort der Berliner Volksredner und der Berliner Käseblätter, ohne welches die geistreichen Literaten nicht zehn Worte sprechen oder zehn Zeilen schreiben können, näher betrachten.

Dieses berüchtigte Wort heißt „Errungenschaften". Was haben uns nun die Herren Anarchisten und Republikaner erringen helfen:

1) Zwietracht, denn sie haben Zwietracht gesäet zwischen König und Volk, welche einander liebten, zwischen Beamten und dem Volke, welche einander achteten, zwischen Heer und Volk, welche eins waren, zwischen Gutsbesitzern und Bauern, zwischen Besitzenden und Besitzlosen, zwischen Herren und Dienstmann, zwischen Vater und Sohn.
2) Krieg in Holstein und durch denselben Zerstörung unseres ganzen Handels;
3) Aufruhr im Großherzogthum Posen;
4) Leerung der Staatskassen;
5) eine freiwillige Anleihe, zu der kein Mensch beisteuert;
6) eine gezwungene Anleihe, welche binnen Kurzem ins Leben treten wird;
7) eine Bürgerwehr, welche das Staats-Eigenthum nicht geschützt hat und nun zum Theil Wühler und Volksaufwiegler zu ihren Führern wählen will;
8) eine National-Versammlung, welche jetzt schon 70,000 Thlr. kostet und sich mit unnützen Redensarten die Zeit vertreibt;
9) alle acht Tage Ministerwechsel;
10) eine freie Presse, welche Alles, was groß und edel ist, in den Schmutz herabzieht;
11) Staats-Anwalte, welche Verbrechen ungeahndet ließen;
12) Polizei, welche den Aufwieglern freien Spielraum ließ;
13) den Ruin alles Verkehrs und Credits; die Verarmung des Gewerbestandes;
14) endlich das Aufgehen, das heißt die Vernichtung des Preußischen Staates.

Das sind die Errungenschaften des 19. März!!

Thoren und Verblendete, die Ihr Euch immer noch durch feile Verräther gängeln laßt, wachet auf, ermannet Euch und gestehet ein, daß Ihr nur Werkzeuge der Bosheit und der Gemeinheit waret.

Stimmen aus den Provinzen.

Stettiner Bürgerwehr-Angelegenheit.

Die Mitglieder der 8ten Compagnie der Bürgerwehr, welche ausgetreten sind, mühen sich in den Zeitungen ab, unsern Mitbürgern ein richtiges Bild über ihren Austritt zu geben, und verlangen für ihre Schilderung allgemeine Anerkennung.

Es ist zu bedauern, daß es ihnen nicht gelingen wird, Sympathie zu gewinnen, denn ihre Handlungsweise ist ungesetzlich, und sie bedienen sich in ihrer Rechtfertigung auch noch Unwahrheiten.

Die Wahl des Hauptmanns ist, wie bei allen Compagnien, in seiner Abwesenheit geschehen, und zwar mit einer solchen Majorität, die nur einige Stimmen ausschloß.

Die Unzufriedenheit von einigen der Ausgeschiedenen hatte den Hauptmann bestimmt, abzutreten, worauf der hiesige Magistrat gegen ihn folgende Verfügung erließ:

> „Sie sind zum Austritt nach den §§. 28 und 45 der Städte-Ordnung nicht berechtigt, und fordern wir Sie daher hierdurch auf, ohne fernere Weigerung die Ihnen vom Commando der Bürgerwehr, oder der Chargirten Ihrer Compagnie ertheilten Aufträge unweigerlich zu erfüllen, widrigenfalls wir genöthigt sein würden, mit Strafen gegen Sie einzuschreiten."

Die genannten Mitglieder sind in der 1sten Compagnie, wie sie selbst bemerken, nicht aufgenommen worden, und dürfte die Behauptung, daß ihr Austritt von dem Ehrenrathe gerechtfertigt erachtet worden, ebenfalls auf einem Irrthum beruhen.

Der geäußerte Zweifel, daß der Hauptmann mit der Führung der Compagnie nie vertraut werden dürfte, ist eine Behauptung, worauf ein Ehrenmann nicht antwortet.

Aufruf.

Von unsern Pommerschen Landsleuten, die mit gewohntem Muthe in Schleswig-Holstein und der Provinz Posen gefochten haben, sind viele im Kampfe getödtet worden, andere kehren verstümmelt in die Heimath zurück. Es ist unsere Pflicht, den Staat in der Fürsorge für die Verwundeten und die Hinterbliebenen der Gefallenen auf das Kräftigste zu unterstützen. Die Unterzeichneten sind zu diesem Zwecke als Ausschuß zusammengetreten, und erklären sich in der Erwartung, in ganz Pommern zahlreiche Theilnahme zu finden, zur Empfangnahme von Beiträgen bereit, über deren Verwendung später öffentliche Rechenschaft abgelegt werden wird. Stettin, den 9. Juli 1848.

v. Eisenhart, O.-L.-G.-Assessor. Gierke, Lieut. und Adjutant in der 2ten Artillerie-Brigade. Hering, Professor.
Dr. Wasserfuhr, prakt. Arzt. G. Wellmann, Kaufmann.

Am Sonnabend den 15ten d. M., Nachmittags 5 Uhr, wird in unserer Erziehungs-Anstalt in Züllchow die diesjährige Schulprüfung stattfinden, zu welcher wir alle Freunde dieser Anstalt hiermit ganz ergebenst einladen. Stettin, den 11ten Juli 1848.

Der Vorstand des Vereins zur Erziehung sittlich-verwahrloseter Kinder.

Volks-Verein.

Mittwoch den 12ten Juli, 7½ Uhr Abends, Versammlung im großen Saale des Schützenhauses. An diesem Abend ist auch Nicht-Mitgliedern der Zutritt gestattet.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Kahnknecht Friedrich Schmidt aus Güstebiese ist heute eingeliefert und erledigt sich dadurch der am 2ten d. M. erlassene Steckbrief.

Stettin, den 9ten Juli 1848.

Die Criminal-Deputation des Königl. Land- und Stadtgerichts.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Nutzung der Apfelbäume am Wege von der weißen Taube nach Pommerensdorf; ferner die der Pflaumenbäume bei der Konditorbude in den Anlagen vor dem Königsthore, sollen am 14ten d. M., Vormittags 11 Uhr, im Rathssaal an den Meistbietenden verpachtet werden.

Stettin, den 11ten Juli 1848.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Entbindungen.

Die gestern Nachmittag um 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, gebornen Waldow, von einem gesunden Knaben, beehrt sich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen

H. Schulz, Schiffsbaumeister.

Stettin, den 12ten Juli 1848.

Heute Mittag 12 Uhr ist meine Frau Mathilde, geb. Schönfeld, von einem gesunden Sohne glücklich entbunden worden.

Gollnow, den 10ten Juli 1848.

Dannenberg, Konrektor.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Oberlandesgericht zu Stettin soll das in Hinterpommern, im Greifenbergschen Kreise, belegene Allodialgut Loppenow, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden landschaftlichen Subhastations-Taxe auf 45,576 Thlr. 5 sgr. 1 pf. abgeschätzt,
am 13ten Januar 1849, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Auktionen.

Bekanntmachung.

Am 29sten Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Rathhause hierselbst

Silbersachen, Leinenzeug, Betten, Möbeln, Haus- und Küchengeschirr

öffentlich gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Neuwarp, den 29sten Juni 1848.

Königl. Land- und Stadtgerichts-Kommission.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Meine seit 20 Jahren mit Nutzen bestehende Handlung nebst Wohnhaus, worin 5 Stuben, Küche, 3 Keller, Kammern, nebst großem Kornspeicher, bedeutender Stallung, 1 großen Garten und großer Scheune mit Auffahrt, hier in der Wieck belegen, bin ich gewilligt, unter vortheilhaften Bedingungen zu Michaelis d. J. zu verkaufen, oder auch zu vermiethen. Der Miethszins ist 100 Thlr. Darauf Reflectirende belieben sich gefälligst bei mir zu melden.

Wollin in Pommern, den 8ten Juli 1848.

H. J. Ringe.

Eine Gastwirthschaft, verbunden mit einer Material-Handlung, in einem Marktflecken der Uckermark, soll unter vortheilhaften Bedingungen sofort verkauft oder verpachtet werden. Näheres zu erfahren bei

O. Schmidt zu Prenzlau,
Baustraße Nr. 322.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Eichene und Mahagoni-Billards mit Gummi-Polsterung, verschiedene Queues in beliebiger Auswahl, sowie auch Särge, allen Anforderungen genügend, sind zu den möglichst billigsten Preisen zu haben beim

Tischlermeister Brachmann.

Kümmel-Käse, a Pfd. 2 sgr., in ganzen und halben Broden billiger, empfiehlt F. W. Kratz.

Schweizer Sahnen-Käse,

groß und sehr fett, empfehle a Stück 5 sgr., bei Kisten billiger.

Wilhelm Faehndrich,
kleine Dom- und Bollenstraßen-Ecke.

Neuen Engl. Matjes-Hering,

vorzüglichster Qualität, empfiehlt in Tonnen, kleinen Gebinden und einzeln billigst

Wilhelm Faehndrich,
kleine Dom- und Bollenstraßen-Ecke.

Feinstes Provencer Oel, schönsten Frucht-Essig zum Einmachen, Zucker in großer Auswahl

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Faehndrich,
kleine Dom- und Bollenstraßen-Ecke.

Aufräumung

der neuesten Putz- und Modewaaren, Zeitverhältnisse halber, zu und unter den Kostenpreisen, bei

J. C. Ebeling junior.

☞ 40,000 Mauersteine ☜

empfing und offerirt, um bald damit zu räumen, billigst

Adolph Ziegler,
Bau- und Breitestraßen-Ecke No. 380.

Beste trockene Schlemmkreide in Orig.-Fässern, so wie einige Parthien schönes Briefpapier und mein gut complettirtes Commissions-Lager Hamburger und Bremer Cigarren empfehle ich zu äußerst billigen Preisen.

Fr. Mitreuter Nachfolger.

Starkes birken Klobenholz a $5\frac{1}{2}$ Thlr.,
" elsen " a $4\frac{1}{2}$ "
" kiefern " a 4 "

J. Lange, Speicherstraße No. 48.

Vermiethungen.

Baumstraße No. 1022 ist die zweite Etage, bestehend in 4 heizbaren Stuben, heller Küche nebst allem Zubehör, zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Grünen Paradeplatz No. 532 ist die 2te Etage mit Zubehör sogleich oder zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 173 ist
ein Laden nebst
der zwei Treppen hoch belegenen Etage
zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Reifschläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist
eine Keller-Wohnung
zum ersten Oktober zu vermiethen.

Rosengarten No. 297 ist die zweite Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen, dieselbe besteht aus 3 Stuben, Kabinet, Küche und allem Zubehör.

Zwei schön möblirte Stuben sind zu vermiethen Schuhstraße No. 141, 2 Treppe hoch.

Frauenstraße No. 906 b ist die 4te und 5te Etage jetzt gleich, die Parterre-Wohnung und 3te Etage jede von 3 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Oktobe, zu vermiethen. Das Nähere Frauenstraße No. 879.

Rosengarten No. 259, an der Ecke der Magazinstraße, ist die Parterre-Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Kabinet, Gesindestube, Holz- und Gemüsekeller nebst gemeinschaftlichem Waschboden, zu Michaelis zu vermiethen.

In der großen Oderstraße ist ein Parterre-Lokal von 3 großen Stuben, Kammern und sonstigem Zubehör, zu einer größeren Restauration oder ähnlichem Geschäft, zu vermiethen und gleich zu übernehmen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Das Dampfschiff Prinz von Preussen,

Capitain Saag,

beginnt am Sonnabend den 15ten Juli seine Fahrten zwischen **Stettin** und **Swinemünde**,

und zwar im Monat Juli:

von Stettin nach Swinemünde: jeden Mittwoch und Sonnabend, Mittags 1 Uhr,
von Swinemünde nach Stettin zurück: jeden Montag und Freitag, Morgens 9 Uhr,

Preise: 1ster Platz à Person 1 Thlr. 15 sgr., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.
2ter " " " 1 " — " do. do. do.
Domestiken . . . . . . 20 sgr. — ☞ Güter nach Taxe.

☞ Billets sind zu lösen: am Bord des Schiffes, bei Taetz & Comp. in Stettin, Krautmarkt No. 1056, und im Intelligenz-Comptoir in Berlin.

Frauenstraße No. 909 wird zum 1sten Oktober die 4te Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, miethsfrei.

Die bel Etage des Hauses Rosengarten No. 295 ist wegen Versetzung des Herrn Miethers zum 1sten Oktober c. mit Zubehör, namentlich Stallung und Wagen-Remise zu vermiethen.

Hartmann, J.-C.

Mönchenstraße No. 470 ist in der 4ten Etage ein Quartier von 4 bis 5 Stuben nebst allem Zubehör vom 1sten Oktober ab zu vermiethen. Näheres beim Rendanten Schröder.

Große Lastadie No. 229 ist die zweite Etage, bestehend in 6 Stuben mit allem Zubehör, so wie eine Stube zum Comptoir, eine Remise, ein Schuppen und großer Hofraum, zu vermiethen. Näheres beim Rendanten Schröter.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Pièçen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist fernerweit zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Eine Wohnung von 2 a 3 Zimmern, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, im Seitenflügel meines Hauses parterre, soll zum 1sten Oktober an eine stille Familie vermiethet werden.

J. Friedr. Boy, Heumarkt No. 135.

Mönchenstraße No. 468 in der 3ten Etage sind drei Stuben nebst Zubehör zum 1sten September oder Oktober c. zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, ist am Kohlmarkt No. 429, drei Treppen hoch, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Pladrinstraße No. 104 ist die 2te Etage zu vermiethen.

Rödenberg No 241 ist die 1ste Etage zum 1sten August, und die dritte Etage zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Große Lastadie No. 255 ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Holzgelaß, und einem Pferdestall, zum 1sten August d. J. zu vermiethen.

Grapengießerstraße No. 170 ist die bel Etage, bestehend in zwei großen Zimmern, welche bisher als Geschäftslokal benutzt wurden, zu ähnlichem Zwecke oder als Wohnung zu vermiethen.

Friedr. Marggraf.

Eine herrschaftliche Wohnung von 4 Stuben nebst allem Zubehör ist zu vermiethen Neuetief No. 1068.

Paradeplatz No. 542 ist eine möblirte Stube parterre zu vermiethen.

Junkerstraße No. 1109 ist die bel Etage für ruhige Miether zum 1sten Oktober miethsfrei.

Eine Tischlerwerkstätte (auch zu einem jeden andern Geschäfte sich eignend), 24 Fuß breit, 28 Fuß lang, nebst Wohnung dazu, ist Breitestraße No. 353 zu vermiethen.

Zu vermiethen im Hause Junkerstraße No. 1107 die bel Etage. Näheres unten im Laden.

Die aus sechs Stuben und allen erforderlichen Wirthschaftsräumen bestehende Wohnung Bollen- (Roßmarkt-) Straße No. 693, eine Treppe hoch, ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Näheres beim Wirth und für die Miethszeit bis Ostern k. J. beim jetzigen Miether Breitestraße No. 390, eine Treppe hoch.

Drei Stuben mit Kabinet, Küche und Zubehör, auf Verlangen auch zu trennen, sind Rödenberg No. 245 zu vermiethen.

In meinem Gasthofe Hotel de Petersbourg am Dampfschiffs-Landungs-Platze ist die Hälfte der 4ten Etage, bestehend aus 5 heizbaren Stuben, Küche, Speise- und Mädchenkammer und den nöthigen Bodenraum, zu Michaelis zu vermiethen.

G. E. Heydemann.

Neuenmarkt No. 949 ist die zweite Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junges, wohlgebildetes Mädchen, welches schon seit Jahren sich dem Erziehungsfache mit dem besten Erfolge widmete, und daher mit empfehlenden Zeugnissen versehen ist, sucht zu Michaelis d. J. eine Stelle als Erzieherin. Nähere Auskunft ertheilt

Cäcilie Brietzke, geb. Calebow,
Mönchenstraße 610.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen

Stettin und Frankfurt.

Abgang, mit Ausnahme des Mittwochs und Sonntags, täglich Morgens 6 Uhr,
Ankunft in Frankfurt 8 Uhr Abends,
Ankunft in Stettin 4 Uhr Nachmittags.
Anlegeplatz am Bollwerk des Eisenbahnhofes.
Billets sind an Bord der Dampfschiffe zu haben.

Näheres theilen mit Müller & Schultz,
Speicherstraße No. 68.

Comptoir
des Schiffs-Makler F. Cramer
ist gegenwärtig am Bollwerk No. 1069, in dem neu erbauten Hause des Lederfabrikanten Herrn Grützmacher.

Für altes Eisen, so wie für alle Metalle zahlt den höchsten Preis

M. A. Cohn,
am Krautmarkt No. 1026.

Wäsche jeder Art, wollene und Mousselin de laine-Kleider werden sauber und billig gewaschen, so wie auch Damen-Anzüge nach dem Maaße angefertigt. Näheres Beutlerstraße No. 59, parterre.

☞ Stuben, Säle 2c. werden gut und dauerhaft gebohnet von F. Rusch, Rödenberg No. 252.

☞ 1 Thlr. Belohnung. ☜

Am Sonntag ist von Stettin nach Damm ein grünseidener Sonnenschirm verloren gegangen. Wer denselben Paradeplatz No. 526 abgiebt, erhält obige Belohnung.

Dringende Bitte!

Es ist mein Sohn Amandus Friedrich Eduard am Freitag den 7ten d. Mts., Nachmittags, aus dem Geschäft seines Lehrherrn, des Buchhändlers Herrn Ferd. Müller in Stettin, verschwunden und sein Aufenthalt bisher nicht zu ermitteln gewesen. Es ergeht daher hiemit die dringende und ergebene Bitte seiner tiefbekümmerten Eltern an sämmtliche Wohllöbliche Polizei-Behörden und alle edlen Menschenfreunde, denen sein Verbleiben bekannt werden sollte, mir davon gefälligst schlennigst Anzeige zu machen.

Sollte er indeß auf irgend eine Weise verunglückt sein, und sein Körper irgendwo aufgefunden werden; so bitte ich zugleich, demselben ein ehrliches und christliches Begräbniß zu veranstalten, und werde ich die entstehenden Kosten mit Dank erstatten.

Signalement. Derselbe ist $18\frac{3}{4}$ Jahre alt, 5 Fuß 7 Zoll groß, hat blondes Haar und Augenbraunen, hagerer Statur, unterm rechten Auge eine kleine Narbe und war bekleidet mit einem dunkelgrauen Sommerrock, schwarz und weiß karrirten Beinkleidern, weiß creas-leinenem Hemde, gez. F. L. und Nummer, weissem Chemisett, gez. F. L., Halbstiefeln, und muthmaßlich einem schwarz und blau gestreiften seidenen Shawl und Weste.

Cammin i. P., den 11. Juli 1848.

F. W. Lübcke, Rathmann.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich mit Schröpfen und Blutegelsetzen beschäftige.

Friederike Marstaller, geprüfte Krankenwärterin,
Mönchenstraße No. 599.

Geldverkehr.

400 Thlr. sind gegen sichere Hypothek sogleich auszuleihen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.